

Klaus Burghardt und Stefan Klapproth

Leinefelde-Worbis. Je mehr Mitsprache Bürger und Bürgerinnen haben, desto glücklicher sind sie – das sagen zumindest wissenschaftliche Untersuchungen. Mitbestimmung ist gelebte Demokratie am Arbeitsplatz und hat sich über viele Jahrzehnte in Betrieben und Unternehmen bewährt. Die wohl stärkste und positivste Auswirkung hat das Helfen auf unser Selbstwertgefühl. Denn wenn wir jemandem helfen, dann machen wir die Erfahrung, dass wir etwas bewegen können.

Wir bekommen Dankbarkeit und Anerkennung, wenn wir uns in den Dienst von jemand anderem stellen. Und wie schön es ist, einen echten Dank zu hören, das weiß sicher jeder aus eigener Erfahrung. Das fühlt sich richtig gut an! Und wir spüren mal wieder die Verbundenheit zwischen uns Menschen. Ist das nicht etwas, was viele von uns vermissen?

Das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Füreinander-da-Sein? Lange haben Menschen mit Behinderung erlebt: Andere bestimmen über uns. Auch in den Behindertenwerkstätten. Beschäftigte mit körperlichen, geistigen oder psychischen Einschränkungen haben in einer solchen Werkstatt ein sogenanntes arbeitnehmerähnliches Arbeitsverhältnis.

Sie arbeiten dort zu anderen Bedingungen, als auf dem ersten Arbeitsmarkt. Weil sie nur "arbeitnehmerähnlich" beschäftigt sind, haben sie auch keinen Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn. Wegen dieses arbeitnehmerähnlichen Arbeitsverhältnisses haben die Beschäftigten auch nicht das Recht zur Gründung eines Betriebsrates mit entsprechenden Befugnissen.

Stattdessen können sie in der jeweiligen Werkstatt einen Werkstattrat gründen. In der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis haben die Beschäftigten einen Werkstattrat gewählt, der sich für ihre Belange einsetzt. Zwei von ihnen, Klaus Burghardt (45) und Stefan Klapproth (31), haben sich Gedanken darübergemacht, wofür sich Leben lohnt. Jeder hat mit Behinderung seine Erfahrungen. Klaus hat eine Lernbehinderung. Er besuchte die Hilfsschule und arbeitete anschließend auf einem geschützten Arbeitsplatz, bevor er vor 25 Jahren als Beschäftigter in der Lebenshilfe seine Arbeit begann.

Klaus hat ein gutes Gespür, zu erkennen, wo seine Unterstützung gebraucht wird. Er hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, ist hilfsbereit, setzt sich gern für andere ein und scheut keine Konflikte. Seine Gruppenleiter waren immer sehr froh, über ihren zuverlässigen „Frontmann“. Seit 2011 ist Klaus als Hilfskraft in der Küche der Werkstatt tätig. Hier kann er schon mal energisch werden, wenn zum Beispiel jemand den Müll nicht trennt, oder sich nicht

an die Regeln im Speisesaal hält.

Klaus wohnt allein in einer Plattenbauwohnung. Er hat eine Freundin und fährt gern mit Freunden zu verschiedenen Fußballspielen. Selbst spielt er aktiv in der Lebenshilfe-Fußballmannschaft und ist Mitglied der Rhythmusgruppe. In seinem Haus wohnt eine ältere Dame, um die sich Klaus in seiner Freizeit kümmert. Er kauft ein und übernimmt kleine Aufgaben, die ihr das Leben erleichtern. Manchmal sitzen sie auch bei einer Tasse Kaffee zusammen und plaudern.

Stefan Klapproth ist ein ruhiger, bescheidener, freundlicher, besonnener und vertrauenswürdiger junger Mann. Nach dem Abschluss der 10. Klasse begann er eine Gartenbaulehre. Dann ist er psychisch erkrankt. Er bekam Depressionen und zog sich immer mehr in sich zurück.

Seit 2004 arbeitet er in der Werkstatt der Lebenshilfe. In den letzten Jahren war das Lager sein Haupteinsatzgebiet. Stefan hat einen Gabelstaplerschein und ist auch ansonsten recht taff. Gern schreibt er kleine Beiträge für die Betriebszeitung. Wegen seiner ruhigen Art wird er gern von Kollegen bei Problemen angesprochen und nach seiner Meinung gefragt. Stefan setzt sich gern für andere ein.

Auch er gehört zum Fußballteam und ist zusätzlich ein erfolgreiches Mitglied der Schwimmmannschaft. Stefan lebt bei seinen Eltern. In seiner Freizeit trainiert er leidenschaftlich im Fitnessstudio. Formal haben Werkstatträte keine Rechte, auf die sie sich berufen könnten, um Änderungen innerhalb der Werkstatt einzufordern. In der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis wird die konstruktive Zuarbeit der Werkstatträte anerkannt und ihre Beschlüsse, Wünsche und Forderungen in die administrativen Abläufe der Werkstätten mit einbezogen.

Sie sind Helfer in der Not und im Alltag – Mutmacher und Vorbilder zugleich: Menschen, die durch ihr Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten wollen.

Mitbestimmung heißt auch Mitverantwortung. Beschäftigte der Werkstatt können sagen, was sie sich wünschen, oder was sie in der Werkstatt anders haben wollen. „Die Kollegen trauen uns zu, dass wir mutig sind und auch unangenehme Dinge anpacken. Wenn sich zum Beispiel jemand nicht traut, mit dem Gruppenleiter über ein Problem zu sprechen, dann machen wir das“ sagt Stefan.

Der Werkstattrat wird alle 4 Jahre von den Beschäftigten der Werkstatt gewählt. Stefan und

Klaus erzählen, dass sie bei ihrer Kandidatur zum Werkstattrat viele Konkurrenten hatten. Jeder Kandidat stellt im Rahmen der Wahlkampagne seine Wahlversprechen vor. Die Ziele reichten von der Forderung nach einem größeren Angebot an Süßwaren in der Kantine bis zum Kampf um sauberere Toiletten.

Während Klaus versprochen hat, für Schwache einzutreten, setzte Stefan seine Karte auf Vertrauen. „Ich habe versprochen, dass jeder mit jedem Problem zu mir kommen kann und das Versprechen halte ich bis heute ein. Die Kollegen kommen zu uns mit den verschiedensten Anliegen. Egal, ob es um Streitereien untereinander oder um das Arbeitsklima überhaupt geht, ob sich die Probleme um Urlaubsfahrten, Freizeitgestaltung oder um den Speiseplan drehen, wir haben für alles ein offenes Ohr und versuchen immer zu helfen.“

Neben den festen Sprechzeiten sind die Werkstatratsmitglieder auch unkompliziert und jederzeit für alle da. „Wir besprechen Probleme in der Werkstatt mit der Werkstattleitung und scheuen uns auch nicht davor, uns direkt an den Vorstand zu wenden.“

Im letzten Jahr haben wir in der Werkstatt auch eine Frauenbeauftragte gewählt. Sie nimmt sich besonders der Probleme der weiblichen Beschäftigten an“ ergänzt Klaus. Stolz sind die beiden auf die Ergebnisse ihrer Arbeit. „Wir haben erreicht, dass es vor der Haustür eine Bushaltestelle gibt, dass das Speisen- und Getränkeangebot erweitert wurde, ein Getränkeautomat angeschafft wurde und ein PC- und ABC-Kurs die arbeitsbegleitenden Maßnahmen erweitert.“

Regelmäßig nehmen wir an Treffen von Werkstatträten und Schulungen teil.“ Dabei muss man sagen, sind die Jungs nicht abgehoben. Sie sind nach wie vor die netten, sympathischen Kollegen, die sich so normal empfinden, wie jeder andere Beschäftigte auch. Ihre Motivation ist helfen, sich einbringen und mitbestimmen können. „Motivation ist uns natürlich auch die Anerkennung und das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird.“

Auch bei den Werten sind sich beide einig. Ernst genommen werden, Vertrauen spüren, mitarbeiten dürfen, sich gegenseitig wertschätzen und der Umgang mit Kritik sind Kriterien, die für sie von unschätzbarem Wert sind. Bei der Frage nach Glück sagt Stefan: „Ich bin glücklich, jeden Tag hier eine gute Arbeit zu haben.“

Glücklich macht mich, dass ich Freunde habe, die wissen, dass ich in einer Behinderteneinrichtung arbeite und trotzdem mit mir befreundet sein wollen.“ Klaus berichtet:

„Ich habe ein Praktikum bei der Firma Herfag gemacht. Dort wurde ich wie ein richtiger Mitarbeiter behandelt. Alle akzeptierten mich, wie ich bin. Niemand hat mich gehänselt, weil ich stottere, wenn ich aufgeregt bin. Im Gegenteil, ich wurde sehr gelobt. Das hat mich unendlich glücklich gemacht“.

Wütend macht die beiden, wenn Menschen mit Behinderung gehänselt, ausgegrenzt oder abfällig behandelt werden. „Jeder kann von heute auf morgen selbst von Behinderung betroffen werden. Daran denken die meisten Menschen nicht.“ Lebensmotto ist für beide „Es ist gut, dass wir verschieden sind.

Jeder hat seine Begabungen und Fehler. Jeder hat auch nur das eine Leben-auch wir!“ In ihrer Botschaft möchten sie alle Menschen einladen, mal für einen Tag in die Lebenshilfe Leinefelde-Worbis zu kommen und mit ihnen den Arbeitsalltag zu erleben. „Gebt uns eine Chance, Euch kennenzulernen. **Wir wollen das auch- und – wir sind nett!!**

